

ich doch, dass irgend wesentliche Versehen nicht vorgekommen sind, und unter allen Umständen glaube ich mit der Mittheilung der Stücke umsoweniger zurückhalten zu sollen, als die Urkk. selbst, wie schon bemerkt, gänzlich unbekannt und nicht unwichtig sind, die Benutzung grade dieses Archivs aber besondere Schwierigkeiten macht.

Hinzufügen will ich übrigens, dass nach dem Repertorium des Archivs noch ein besiegeltes Or. von Lothar I. und Ludwig II. von 847 (?) vorhanden sein soll; da mein schriftliches Gesuch nur auf Urkk. saec. X und XI lautete, habe ich es nicht zu sehen bekommen.

XXV. Fiesole.

1. Ein an einem herrlichen Sonntagmorgen unternommener Spaziergang nach dem alten Fiesole sollte mir Gewissheit verschaffen, ob in dem dortigen Archivio capitolare noch ältere Urkk. vorhanden sein. Der Archivar des Capitels, dem ich mich vorstellte, war sofort bereit, mich aus der Kirche ins Archiv zu begleiten; aber, wie er vorausgesagt hatte, fand sich dort nichts als moderne Acten, von Pergamenten oder Copialbüchern aber keine Spur, und auch der zu Hilfe gerufene Amtsvorgänger des jetzigen Archivars wusste sich nicht zu erinnern, jemals dergleichen gesehen zu haben.

2. Das Archivio vescovile von Fiesole befindet sich jetzt mit der bischöflichen Kanzlei und der Residenz des Bischofs in Florenz (Via Proconsole, unweit des Doms), da ein Theil des modernen Florenz zur Diöcese von Fiesole gehört. Der Kanzler des Bischofs, Sig. Bromzuoli, fand zwar die Idee, bei ihm alte KU. suchen zu wollen, unglaublich lächerlich und wiederholte mir sein 'ma non c'è niente' mehr als einmal, gestattete mir aber doch eine Art von Rumpelkammer, wo einige ältere Archivalien ohne jede Ordnung aufbewahrt wurden, in Begleitung des alten Kanzleidieners zu durchsuchen. Nach längeren Bemühungen und nachdem wir nichts gefunden hatten als eine unter einem Schranke stehende Pappschachtel mit einigen Papstbullen und chartae pagenses, wollten wir schon die vergeblichen Nachforschungen einstellen, als der Kanzleidieners mir endlich noch einige Handschriften herbeischleppte, die grösstentheils freilich werthlos waren, von denen eine aber sich zu meiner Freude als ein Copialbuch (Cod. mbr. fol.) von verschiedenen Händen des 13. bis 16. Jahrh. erwies. Blieb mir nun auch — inzwischen waren die Bureaustunden längst verflossen — keine Zeit, dasselbe genauer zu untersuchen, so durfte ich doch noch von der für mich wichtigsten Urk. des Bandes St. 1928 (R 75), die auf fol. 43^b von einer Hand des 14. Jahrh. eingetragen ist, eine Abschrift